

Sveučilište u Zagrebu

Filozofski fakultet

Odsjek za germanistiku

Nastavnički smjer

Satanela Nikolić

**Bildende Kunst im Unterricht des Deutschen als
Fremdsprache**

Diplomski rad

Mentorica: dr. sc. Maja Häusler

Zagreb, ožujak 2016.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Das Bild im Fremdsprachenunterricht	4
3. Aus der deutschen Kunstgeschichte	4
4. Die Wahl des Kunstbildes für den Fremdsprachenunterricht	9
5. Verfahren für die Arbeit mit Kunstbildern im Fremdsprachenunterricht.....	9
6. Unterrichtsvorschläge.....	16
6.1. Konrad Witz (c. 1400 – 1446)	17
Fischzug Petri	17
6.2. Albrecht Altdorfer (1480 – 1538)	18
Alexanderschlacht	18
6.3. Johann Heinrich Füssli (1741 – 1825)	19
Prometheus	19
Der Nachtmahr	21
6.4. Philipp Otto Runge (1777 – 1840)	22
Wir drei	22
6.5. Karl Friedrich Schinkel (1781 – 1841)	24
Gotischer Dom am Wasser	24
6.6. Carl Rottmann (1797 – 1850)	25
Athen – Akropolis und Olympieion	25
6.7. Carl Blechen (1798 – 1840)	26
Bau der Teufelsbrücke	26
6.8. Moritz Schwind (1804 – 1871)	28
Erlkönig	28
Morgenstunde	29
6.9. Carl Spitzweg (1808 – 1885)	30
Der Poet	30
Der Maler im Garten	31
6.10. Arnold Böcklin (1827 – 1901)	32
Toteninsel	32
Villa am Meer	33
6.11. Anselm Feuerbach (1829 – 1880)	34

Medea	34
6.12. Max Liebermann (1847 – 1935)	35
Papagaienallee im Amsterdamer Zoo	35
6.13. Max Klinger (1857 – 1920)	36
Beethoven	36
6.14. Ernst Barlach (1870 – 1938)	37
Buchleser, Die lachende Alte, Frau im Wind	37
6.15. Franz Marc (1880 – 1916)	38
Träumendes Pferd	38
6.16. Wilhelm Lehmbruck (1881 – 1919)	40
Der Gestürzte	40
6.17. Max Ernst (1891 – 1976)	41
Hausengel	41
6.18. Richard Oelze (1900 – 1980)	42
Die Erwartung	42
Erfindung eines Traums	43
6.19. Anselm Kiefer (1945)	44
Emanation	44
Midgard	45
7. Schlusswort	47

Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Das Thema bildende Kunst im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache habe ich gewählt, weil Bilder in unserem Leben ständig präsent sind und deshalb von überragender Bedeutung. Und Kunstbilder vermögen Emotionen und Reaktionen zu wecken und die Fantasie und Kreativität anzuregen. Die Arbeit mit der bildenden Kunst bereichert Lehrende und Lernende auf vielen verschiedenen Ebenen.

Im Fremdsprachenunterricht beschäftigt man sich eher selten mit der bildenden Kunst. Das ist eine Tatsache, die man ändern sollte. Die Schüler haben nicht oft die Gelegenheit, ihre Meinungen offen zu äußern, ihre Neigungen auszusprechen, kritisch etwas zu evaluieren und somit ihre Individualität einzubringen und weiter zu entwickeln. Das Sehen ist beim Betrachten eines Kunstwerkes im Vordergrund und es ist auch der wichtigste Sinn des Menschen, durch den am schnellsten gelernt wird. Dem Gesehenen Informationen zu entnehmen, muss geübt werden, und der Unterricht ist ein geeigneter Ort dafür. Außerdem erweitern die Schüler während der Beschreibung eines Kunstwerks ihren Wortschatz und lernen dabei, wie man Missfallen, Gefallen, Zustimmung, Ablehnung, Vermutungen und die eigene Meinung äußern kann.

Die Beschäftigung mit der Kunst im deutschsprachigen Raum hat mir gezeigt, wie mehrdeutig Kunstwerke sein können, wie viele verschiedene Interpretationsmöglichkeiten es gibt. Außerdem gibt es im deutschsprachigen Raum viele Künstler, die ihr Leben der Kunst gewidmet haben, und ihre Kunst spiegelt ihre persönlichen Erfahrungen wider. Deshalb gebe ich im Kapitel 3 meiner Arbeit einen kurzen Überblick über die deutsche Kunstgeschichte.

Im Kapitel 4 gebe ich einige Kriterien, nach denen man Kunstbilder für die Arbeit mit den Schülern auswählen kann, und danach beschäftige ich mich mit den Verfahren, die man bei der Behandlung solcher Bilder im Unterricht einsetzen kann. Für den Hauptteil meiner Arbeit habe ich Unterrichtsvorschläge für ausgewählte Kunstbilder konzipiert. Es ist meine persönliche und subjektive Auswahl. Vor allem war es mir wichtig, dass die Kunstwerke eine Reaktion hervorrufen und mich zum Nachdenken veranlassen. Angesprochen haben mich die Eigenheiten einzelner Künstler und ihrer Kunstwerke. Bei der Auswahl habe ich auch in Betracht gezogen, inwieweit die einzelnen Bilder für die Behandlung im Unterricht geeignet sind. In diesem Teil führe ich meine Gedanken zu den einzelnen Bildern an. Bei jedem Bild gebe ich Internerquellen an, die nützliche Hinweise enthalten.

2. Das Bild im Fremdsprachenunterricht

Bilder werden sehr oft im Fremdsprachenunterricht verwendet, um den Schülern den Wortschatz und andere Lerninhalte zu vermitteln. Deshalb enthalten Lehrwerke viel visuelles Material.

Die Sprache ist ein Hilfsmittel, mit dem sich die Menschen äußern, und Bilder können dazu dienen, dieses Hilfsmittel zu erweitern und zu ergänzen. Scherling meint: „Manche Situationen ließen sich ohne Bilder nur schwer thematisieren und veranschaulichen.“ (Scherling 1992: 13) Das Bild kann ohne viel Erklärungen eine Situation verdeutlichen. Das ist besonders wichtig, weil die Sprache kontextabhängig ist. In einigen Fällen ist es nicht eindeutig, was man mit einer Äußerung meint, wenn man nicht die Umstände, in denen sie entstand, kennt. Bilder enthalten dagegen auf kleinstem Raum eine große Anzahl von Informationen.

Bekanntlich lernt man schneller, man versteht das Gelernte besser und man merkt es sich leichter, wenn man mehrere Sinne in den Lernprozess einbezieht. Das visuelle Gedächtnis ist im Vergleich zu dem kognitiven wirksamer. (Scherling 1992: 16) Bilder steigern die Konzentration. Das liegt an der Anschaulichkeit der Bilder. Sie sind im Unterschied zur Sprache dem Dargestellten ähnlich und das unterstützt das Verstehen.

Außerdem tragen Bilder „in sich eine ganz eigene kommunikative Qualität, auch wenn sie nach wie vor in einem engen Bezug zu Sprache und Text stehen.“ (Chen 2014: 264)

Wenn man ein Bild in Worte fassen will, geschieht dies in einem Verfahren, der narrativen Charakter aufweist. Außerdem kann das Bild in einen zeitlichen Bezug gesetzt werden, es kann eine Handlung darstellen, etwas Transzendentes gestalten und einen Anlass für Geschichten geben. Ein Bild kann auch die Motivation anregen.

3. Aus der deutschen Kunstgeschichte¹

Am Anfang ist es wichtig zu erwähnen, dass vor dem Zeitalter der Renaissance der Einfluss der italienischen Kunst in der deutschen sehr stark war. Italien war von Dürer bis in die Spätromantik der Sehnsuchtsort der Deutschen und hat somit die deutsche Kunst entscheidend geprägt.

¹ Dieses Kapitel wurde hauptsächlich nach Gebhart (2002): Kunstgeschichte – Deutsche Kunst verfasst.

Die deutsche Kunst hat aber auch eigene Formen hervorgebracht. Sie zeichnet sich durch eine eigene Form der Romanik sowie eine deutsche Variante der Spätgotik und des Rokoko in Süddeutschland aus. Daneben gab es eigentümliche Stile von Romantik, Expressionismus, die Kunstschule Bauhaus und weitere Stile und Bewegungen. Gebhardt versteht unter der deutschen Kunst: „Kommunikation, Austausch von Ideen, erzeugte gewagte Extremformen an anderen Orten entwickelter Stile.“ (Gebhardt 2002: 10) Die Werke der deutschen Kunst (zum Beispiel Skulpturen, deutsche Kunstschränke, Uhren und Ähnliches) waren beliebte Exportartikel. Es folgt ein kurzer Überblick über verschiedene Epochen der deutschen Kunstgeschichte, wobei auf einige Höhepunkte eingegangen wird.

Die Karolingische Kunst (750-900) war durch die römische Herrschaft und den Einfluss der Bischöfe geprägt. Es entstanden Kirchenbauten nach dem Vorbild der römischen Basiliken. In der frühen Phase erscheinen anstelle der germanisch-keltischen Ornamentik Motive aus der Antike. Vor allem während der Herrschaft Karl des Großen wurde viel Wert auf die genaue Rekonstruktion der antiken römischen Kunst gelegt. Aus dieser Zeit sind nur wenige Bauten und Kunstprodukte erhalten, zum Beispiel Saalkirchen (einschiffige Kirchen) und Klosterornamente, Sarkophage, Altarschränke und Kleinskulpturen. Charakteristisch für diese Kunstperiode sind Wandmalerei, Buchmalerei und die Einführung der Minuskelschrift.

Für die darauf folgende Romanische Kunst (900 - 1230) sind ebenfalls die Person des Königs und der Einfluss der Bischöfe wichtig. Man unterscheidet die Kunst der Ottonen, der Salier und der Staufer. In der Architektur sind kirchliche Anlagen wichtig. In der Malerei erreichte die Buchmalerei ihren Höhepunkt.

Die Gotik (1200 – 1300) war in Deutschland auch im 17., 18. und im 19. Jahrhundert eine Alternative zum Klassizismus. Für sie ist die Öffnung des Raumes charakteristisch. Ihr Beginn war in Paris mit der Kathedralgotik (Chartres, Reims, Amiens und die Kathedrale in Notre-Dame in Paris), die die Deutschen übernahmen (zum Beispiel Kölner Dom, das Münster in Straßburg, der Dom von Halberstadt u. Ä.). Solche Kirchen haben gewöhnlich Schaufassaden, drei Portale und mehrere Galerien. Ein häufiges Motiv der Skulpturen war die Passionsgeschichte Christi und das Motiv des Reiters, das die Ideale des Rittertums darstellen sollte (Bamberg, Magdeburg). Dabei strebten die Künstler einen detailgetreuen Realismus an. In der Gotik sind Skulpturen viel wichtiger als die Malerei. Im 16. Jahrhundert ist die Gotik nicht mehr nur ein aus Frankreich übernommener Stil. Sie wird zur charakteristischen Kunst Deutschlands. Die Spätgotik (1330 – 1500) war eng verbunden mit dem Bürgertum. Die

Hanse erlebte einen Aufschwung. In der Malerei erkennt man den böhmischen Einfluss an der Farbigkeit der Kleider, die glänzend und elegant wirken. Herausragende Maler sind Konrad Witz und Lucas Moser. Zu dieser Zeit wurde eine neue Technik des Holz- und Kupferschnittes entwickelt und schließlich der Buchdruck erfunden.

Die Dürerzeit und der Manierismus (1500 – 1620) kennzeichnen den Wandel vom Mittelalter zur frühen Neuzeit. Für Albrecht Dürer (1471 – 1528) ist das Bild des Menschen dem Gott ähnlich und der Mensch wird als Schöpfer dargestellt. Nach ihm folgt eine Zeit großer Maler (Hans Holbein d. J., Lais Corinthica, Mathis Gothart Nithart, Albrecht Altdorfer, Wolf Huber). Im 16. Jh. wird von der Renaissance in Deutschland gesprochen, was die Rückkehr der antiken Bauweise und der antiken Merkmale in der Malerei bedeutete. Zwischen 1500 und 1540 waren Mischformen in der deutschen Kunst besonders häufig. Im Gegensatz zur deutschen Renaissance kombiniert der deutsche Manierismus das antike Modell mit der antiklassischen Aussage. Ein Meisterwerk, das durch diese Kombination hervorgebracht wurde, war im Südwesten Deutschlands das Heidelberger Schloss. Man sah die Kunst als eine Welt an, in die man eintauchen kann. Deshalb gab es Kunstsammlungen von Naturalien und wundersamen Dingen wie zum Beispiel die Sammlungen in den Glauchischen Anstalten. Die eigenartigen Sammlungen sollten Gott widerspiegeln.

Für den Barock und Rokoko (1620 – 1770) war die Architektur die führende Kunstform. Es wurden viele Schlösser mit Gärten nach italienischem Vorbild gebaut (in München, Wien, Mannheim, Karlsruhe u. a.). Es entstanden viele prachtvolle Prunkstiegen, Kaisersäle und Bibliotheksräume in Klöstern. Im Rokoko gab es viele japanische und chinesische Spiegelkabinette. Durch die Verschmelzung von Tieren mit der Natur bekam man originelle Ornamente. Aus Frankreich stammt die Dekorationsform Rocaille.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts geht das Rokoko in den Klassizismus über. Er zeichnet sich durch die Einfachheit der Form und den Stil der griechischen Kunst (nicht nur der römischen) aus. Bei der Wohngestaltung wird jetzt die Gemütlichkeit besonders wichtig. Es entwickelt sich der Zopfstil als Variante des Kunststils Louis-seize. Für den Baustil war Italien nicht mehr tonangebend. In der Periode des Klassizismus und der Neugotik wirkte Karl Friedrich Schinkel. Er war ein anerkannter Architekt, Innendekorateur und Bühnenbildner wie auch Zeichner und Maler. Wichtig waren auch Joseph Anton Koch, Wilhelm Kobell und Carl Rottmann. Es wurden Landsitze in Potsdam und an den Berliner

Seen gebaut. Äußerst eindrucksvolle Bauten sind die Glyptothek in München und das Nationaldenkmal Walhalla.

In der Periode der Romantik beschäftigten sich die Künstler mit Landschaften aus einer Perspektive, die mehr dem Authentischen zugewandt war. Der Schweizer Caspar Wolf schuf beispielsweise 170 Alpenansichten. Johann Heinrich Füssli bringt dagegen die Groteske und Unheimlichkeit in die Kunst. Die Künstler malten nach ihren Emotionen und ihrer Intuition. Klar zu erkennen ist das Streben nach der Verbindung der altdeutschen Kunst mit der italienischen Renaissance. Weitere bekannte Künstler der Romantik waren Philip Otto Runge, Caspar David Friedrich, Carl Blechen u. a. Während des Biedermeiers (1815–48) wandte man sich wieder dem Privaten zu. Repräsentativ waren Johann Overbeck und Carl Spitzweg.

Für den Realismus und den Impressionismus (zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) sind Darstellungen und Motive des Lebens auf dem Land typisch (Kinderszenen und Schulszenen). Vor allem im Impressionismus ist die Wahl der Bildmotive unorthodox. Der bedeutendste Künstler des deutschen Impressionismus war Max Liebermann.

Zur Zeit des Historismus im 19. Jahrhundert entstanden viele Bauten (Museen, Theater, Universitäten, Rathaus- und Parlamentsgebäude, Votivkirchen, Nationaldenkmäler). Ihn zeichnete ein Pluralismus verschiedener Stile aus. Viele Künstler, wie zum Beispiel Anselm Feuerbach und Arnold Böcklin, berufen sich auf antike Motive. Als Bildhauer ragt Max Klinger hervor.

Den Jugendstil und die Moderne (1900 – 1945) charakterisiert eine gleichzeitige Vielfalt an Stilen und „Ismen“. In Österreich und in der Schweiz sind Gustav Klimt, Oskar Kokoschka, Friedrich Hodler und in Deutschland Richard Riemerschmied und Bruno Paul tätig, um nur einige zu nennen. Berühmte Expressionisten waren Ernst Ludwig Kirchner, Max Pechstein, Otto Müller, Emil Nolde, Käthe Kollwitz, Wilhelm Lehmbruck usw. Sie entdeckten die reine Farbe der Landschaften, malten die Randgruppen der Gesellschaft (wie Kokotten und Dirnen) und benutzten schrille Farben, breite, ausdrucksvolle, flackrige Linien und kantige Umrisse. Wichtig ist auch die Gruppe „Der Blaue Reiter“. Mitglieder waren Franz Marc, August Macke, Wassily Kandinsky u. a. Paul Klee repräsentiert eine persönliche Variante der Moderne. Seine Motive schöpfte er aus der romantischen Naturlyrik und dem Unterbewussten.

Das Bauhaus und das „Neue“ Bauen gründete Walter Gropius in Weimar. Mitgewirkt haben zum Beispiel Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe und viele andere. Der Dadaismus hingegen fand seinen Weg aus Zürich nach Berlin, Köln und Hannover. Collage und Fotomontage wurden zu Kunstformen befördert. Im Surrealismus waren die Themen der Kunstwerke Träume und unbewusste Prozesse. Max Ernst und Richard Oelze zählen zu den Leitfiguren dieser Kunstrichtung. Die Malweise der Dürerzeit beeinflusste die Neue Sachlichkeit. Die Vertreter waren Georg Grosz, Otto Dix, Christian Schad u.a. Erich Salomon machte in Deutschland den Fotojournalismus bekannt. Max Beckmann hatte in seiner Kunst die Stile des Expressionismus und des Surrealismus miteinander verknüpft.

Charakteristisch für die Kunst des Nationalsozialismus ist die Ideologien des Nationalsozialismus zu verinnerlichen. Sie bevorzugt den Realismus und eine Schlichtheit in der Darstellung von Natur, Landschaft, Familien, Bauern, Soldaten u. Ä. Die Werke moderner Künstler wie zum Beispiel Ernst Barlach, Max Beckmann, Karl Caspar, Otto Dix, Max Ernst, George Grosz, Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Käthe Kollwitz wurden in der Nazi-Zeit zur entarteten Kunst erklärt.

In den Motiven der Kunst nach 1945 kann man sowohl im Westen als auch im Osten Wiederaufbau und Neugründung erkennen. Die Künstler suchen nach einem neuen Menschenbild und befreien sich von allen gegenständlichen Ausdrucksformen. Sie wandten sich der abstrakten Kunst zu. Neue Formen der Kunst waren in den 1960er Jahren: Fluxus, Happening, Installationen und die Konzeptkunst. Die Aktionskunst, zu der Fluxus und Happening zählen, entstand aus dem Verlangen aus dem Bild auszusteigen. Joseph Beuys wurde durch seine Aktionen, Happenings und Installationen weltbekannt. Der Fotorealismus und der Hyperrealismus gewannen später schnell an Beliebtheit. Außerdem entstanden Historienbilder. Als ein bekannter Vertreter kann hier Anselm Kiefer erwähnt werden.

Für die Kunst der Gegenwart ist die Arbeit mit Installationen, Videos und mit Fotografien charakteristisch. Einer der Wegbereiter der Videokunst war der Koreaner Nam June Paik, zum Beispiel mit seinem TV-Buddha aus dem Jahr 1974. Die neuen Medien Fotografie, Video, Diaprojektor, Computer, Film, Objektkunst, Installation und Performance werden mit den klassischen Kunstgattungen (Malerei, Skulptur, Grafik) in Verbindung gesetzt.

4. Die Wahl des Kunstbildes für den Fremdsprachenunterricht

Bei der Wahl eines Kunstbildes für den Unterricht muss sich der Lehrende nach bestimmten Kriterien richten und unterschiedliche Merkmale in Betracht ziehen. Die Auswahl richtet sich nach dem Alter der Schüler, nach ihrem Sprachstand und nach ihren Interessen. Natürlich auch danach, welche Ziele man mit der Behandlung erreichen möchte. Entscheidend ist auch die Bedeutsamkeit des Bildes. Das Interesse der Schüler soll ebenfalls geweckt werden. Dies geschieht aber nicht, wenn ihnen das Bild als etwas Fremdes vorkommt. Bilder, welche die Schüler ansprechen und leicht ein persönliches Erlebnis hervorrufen können, führen zu einer einfacheren Identifizierung des Dargestellten und ermöglichen die Anknüpfung an eigene Erfahrungen.

Das gewählte Bild soll etwas Neues, Ungewöhnliches oder mehr oder weniger Unvollständiges zeigen, um das Interesse zu wecken und zu einer Interpretation anzuregen. Das Bild kann in diesem Fall die Kreativität fördern. Falls das Bild beispielsweise die Beziehung zwischen den dargestellten Figuren anzeigt oder narrative Elemente enthält, kann es der Schüler zu deuten versuchen. Das Bild muss nämlich Aspekte aufweisen, die motivierend in dem Sinne wirken, dass Schüler zu sprachlichen Äußerungen veranlasst werden. So entstehen Äußerungen, die über die einfache Bildbeschreibung hinausgehen.

5. Verfahren für die Arbeit mit Kunstbildern im Fremdsprachenunterricht

Die Planung der Stunde richtet sich nach dem Alter der Schüler, nach ihrem Sprachstand und ihren Interessen. Dem Sprachniveau der Schüler entsprechend kann man die Arbeit mit den Bildern auch vorentlasten (ihnen den entsprechenden Wortschatz anbieten). Nach diesen Gegebenheiten werden auch die Ziele, Inhalte und Methoden der Behandlung gewählt. Die Ziele bei der Arbeit mit Kunstbildern sind die Kulturvermittlung (Erweiterung der landeskundlichen Kenntnisse), ästhetisches Erlebnis, Hinführung der Schüler zur Rezeption von Kunst, Förderung der Kreativität und die Motivation. Die Nebenziele sind sprachlich. Dazu zählt die Erweiterung des Wortschatzes, die Festigung grammatischer Strukturen, die Förderung der Sprachfertigkeiten (Sprechen, Schreiben), denn die Arbeit mit Kunstbildern bietet Anlässe zu freien Äußerungen.

Für die Arbeit mit Kunstbildern empfiehlt Biechele folgende Phasen:

Das methodische Vorgehen beim interkulturellen Bildverstehen sollte in Phasen verlaufen, die den Lernenden vom Bekannten zur Interpretation des Fremden führen: Perzeption, Rezeption und Interpretation. (Biechele 2006: 37-38)

Das Modell von Grätz sieht fünf Phasen vor: Einstimmung, Präsentation, Objektivierung, Rückwendung und Distanzierung. Also beginnt man mit dem Bekannten. In der ersten Phase werden die Erfahrungen und Vorkenntnisse der Schüler aktiviert und es werden Behauptungen zum Thema des Kunstwerkes aufgestellt. Nachdem das Bild präsentiert wurde, äußern die Schüler ihre Eindrücke. Sie stimmen sich zuerst auf das Bild ein. Als Nächstes kommt die Phase der Objektivierung. In dieser Phase sucht der Schüler mithilfe des Lehrers nach der Bedeutung des Kunstwerkes und diese Interpretation integriert er in die Bedeutung des Unbekannten im Bild, nimmt dazu Stellung ein und bewertet das Bild. Mit der Objektivierung versteht man auch das Bekanntmachen mit dem Bild und seinen spezifischen Eigenheiten. Die Aussage im Bild soll erkannt werden. In einer Rückwendung verändern die Schüler ihre ersten Meinungen zum Bild oder begründen diese. Unter der Distanzierung vom Bild wird verstanden, dass das Bild aus einer sozialen und historischen Perspektive betrachtet wird.

Beide Modelle haben ähnliche Arbeitsprinzipien. Die Verfahren sollte man so wählen, dass man mit den leichteren Aufgaben beginnt, danach folgen komplexere. Die Lehrperson vermeidet so eine Überforderung der Schüler und arbeitet auf die schwierigeren Übungen zu. Die Schüler haben genug Spielraum für kreatives Denken und Handeln. Dabei unterscheidet man zwischen den Aufgaben, die man vor, während und nach dem Betrachten des Bildes geben kann.

Das Erfragen ist eine gute Methode, das Bild zu beschreiben. Wörter wie *vermuten*, *glauben*, *könnte*, *würde* und *warum* sind Indikatorenwörter. Solche Fragen und Vermutungen lassen verschiedene Antworten zu. Durch das Erfragen lenkt der Lehrer das Gespräch in eine bestimmte Richtung. Es kann eine andere Sicht aufgezeigt werden, die nicht nur den Inhalt betrifft, sondern den Künstler, sein Leben und seinen Stil. Man fragt auch nach dem Vorwissen und den Erfahrungen der Schüler. Das Vorwissen der Schüler bezieht sich auf Situationen, soziale Gegebenheiten, Landschaften, Objekte, Farben, Formen, Linien und Techniken im Bild. (Biechele 2006: 20) Schließlich erweitert man das Thema, indem man

nach dem Thema und den Motiven des Künstlers, den man bearbeitet, in der Kunst des eigenen Landes sucht.

Nachfolgend beschreibe ich Aufgaben und Verfahren, die man bei der Arbeit mit Kunstbildern einsetzen kann.²

Abecedarium: Zu jedem Buchstaben des Alphabets schreiben die Schüler ihre Assoziationen und Einfälle beim Betrachten des Bildes. Diese Aufgabe ist für viele Bilder geeignet.

Adjektivlisten: Die Schüler schreiben Adjektive, die sie mit dem Kunstwerk verbinden können. Es ist empfehlenswert mit Wörterbüchern zu arbeiten. Der Lehrer kann auch Karteikarten mit entsprechenden Adjektiven vorher vorbereiten. Diese Aufgabe kann man bei der Arbeit mit dem Gemälde von Moritz Schwind: *Erlkönig* einsetzen.

Akrostichon: Zu den Buchstaben eines senkrecht geschriebenen Wortes, das mit dem Thema verbunden ist, werden Assoziationen (einzelne Wörter, Sätze oder Verse) zum Kunstwerk aufgeschrieben. Das Wort kann zum Beispiel „Kunstwerk“ sein. Es werden dann Assoziationen gesucht, die mit den Buchstaben dieses Wortes anfangen. Die Assoziationen werden zu einem beliebigen Gemälde geschrieben.

Assoziogramm: Die Schüler notieren ihre Einfälle. Dieses Verfahren ist hilfreich für die Sammlung von Ideen zum Thema des gewählten Kunstwerkes in der Phase der Einstimmung auf dieses Kunstwerk.

Begrüßungszeremoniell: Man behandelt das Kunstwerk wie eine Person, die man trifft und begrüßt. Die Reaktionen auf eine bestimmte Figur im Kunstwerk sind unterschiedlich. Der Figur können persönliche Fragen gestellt werden, zum Beispiel nach dem Alter, der Lieblingskleidung, dem Tagesablauf usw. Diese Aufgabe eignet sich besonders für Porträts und Gemälde mit dargestellten Personen, wie zum Beispiel *Morgenstunde* von Moritz Schwind und *Der Poet* von Carl Spitzweg.

Bilddiktat: Zum Kunstwerk wird ein Text geschrieben. Zuerst sammeln die Schüler Assoziationen und schreiben sie auf Karten auf. Mit deren Hilfe schreiben sie dann Sätze zum Kunstwerk, die nach der Bearbeitung eine Beschreibung des Kunstwerkes bilden sollen. Besonders geeignet für abstrakte Kunstwerke beispielsweise *Das träumende Pferd* von Franz Marc.

² Die meisten Aufgaben sind aus Wicke 2000: 65-76

Bildentdeckung: Es werden nur Ausschnitte des Bildes gezeigt, die Schüler sollen zu den einzelnen Teilen Vermutungen zum Künstler, Kunstwerk, Stil und Epoche äußern. Am Ende bekommen sie das ganze Bild zu sehen. Das Verfahren ist passend zu Anfang einer Stunde, damit die Schüler anhand der Ausschnitte Vermutungen zum ganzen Kunstwerk machen können. Es kann an verschiedenen Arten von Kunstwerken angewandt werden, wie zum Beispiel *Prometheus* von Johann Heinrich Füssli.

Bilderspaziergang/Reise in ein Bild: man bildet sich ein, im Kunstwerk zu sein. Man beschreibt den Spaziergang durch das Kunstwerk. Die Schüler sind wie Touristen und können auch einen Brief oder eine Postkarte aus dem Bild schicken. Die Reise ins Bild könnte ausführlich geplant werden. Dieses Verfahren eignet sich für Landschafts- und Interieurbilder oder abstrakte Bilder beispielsweise Carl Rottmann: *Athen – Akropolis und Olympieion*, Max Liebermann: *Papageienallee im Amsterdamer Zoo*.

Bildhauerspiel: Das Verfahren ist aus der Theaterpädagogik übernommen. Es wird in Partnerarbeit durchgeführt: Ein Schüler ist der Bildhauer und der andere das Modell. Der Bildhauer setzt im Stillen das Modell in Szene vor dem Kunstwerk. Sie können später über die Körperhaltung und die Stellung im Bild diskutieren und auch die Rollen wechseln. Es eignet sich für Historienbilder als eine szenische Einführung ins Bild.

Textcollage: Ein Schüler schreibt einen Satz zum Kunstwerk. Das Blatt wird so gefaltet, dass der nächste Schreiber den ganzen Satz nicht sieht, sondern nur das Anschlusswort. Er schreibt den zweiten Satz usw. Dieses Schreibspiel kann bei vielen Kunstwerken angewendet werden.

Collage aus Wörtern: Zu den einzelnen Teilen eines Kunstwerks (Landschaft, Figuren) schreiben die Schüler in Gruppen drei Sätze auf Papierstreifen. Dazu kann man den Schülern aufgeben nur Hauptsätze zu schreiben und ausdrucksvolle Verben und Adjektive zu benutzen. Die Sätze werden ausgeteilt und Wort für Wort zerschnitten. Dann zieht man und stellt die Wörter in eine Reihe. Zum Schluss bearbeiten die Schüler die durch das Ziehen entstandenen Sätze, sodass sie grammatisch korrekt sind (Grätz 1997: 20). Es ist für surreale Bilder geeignet, zum Beispiel Max Ernst: *Der Hausengel*.

Cadavre-exquis-Zeichnung: Man zeichnet eine Figur, der nächste Zeichner sieht nur die unbedeckte Anschlussstelle und zeichnet von dieser Stelle an weiter. Im Anschluss können die Schüler die Zeichnung auch färben.

Chinesisches Körbchen/Chinesische Schachtel: Verschiedene Gegenstände werden in ein Körbchen oder eine Schachtel hineingelegt. Jeder Schüler zieht einen Gegenstand und soll eine Verbindung zu einem selbst gewählten Kunstwerk herstellen.

Detailassoziationen, auch Fokussieren, Fokusgeschichten: Den Schülern werden Bildausschnitte gezeigt und sie sammeln Assoziationen zu den einzelnen Ausschnitten, ohne das ganze Bild gesehen zu haben. Das Ergebnis wird im Plenum diskutiert und es werden Vermutungen angestellt, wie das Kunstwerk aussehen könnte. Es kann unter anderem auf das Kunstwerk *Medea* von Anselm Feuerbach angewendet werden.

Automatisches Schreiben: Man schreibt seine Gedanken ohne Unterbrechung in einem bestimmten Zeitraum von einigen Minuten auf. Wenn man nicht weiterkommt, wiederholt man das zuletzt Geschriebene. Den Text, den man am Schluss bekommt, kann man einzeln oder in Partnerarbeit bearbeiten. Diese Technik findet eine weite Anwendung, aber die Bearbeitung des Geschriebenen ist nicht einfach.

Elfchen oder Schneeballgedicht: In einer Zeile wird ein Wort, das einem zuerst zum Kunstwerk einfällt, notiert. In der zweiten Zeile sucht man nach zwei Wörtern, die zwei Eigenschaften des Bildes repräsentieren. Die dritte Zeile besteht aus drei Wörtern, die den Ort beschreiben, in der vierten Zeile schreibt man weitere Assoziationen auf und in der letzten Zeile steht nur ein Wort. Im Schneeballgedicht beginnt das Gedicht mit einem Satz und zu dem kommt in jeder Zeile ein neues Wort hinzu.

Fiktives Interview: Zu den Figuren im Bild schreibt man auf Karten Fragen. Im Plenum werden die wichtigsten Fragen ausgewählt und die Schüler antworten auf sie. Sie können auch gemeinsam in Gruppen die Antworten besprechen. Zu historischen Personen kann man eine Biografie vorbereiten. Ein Schüler könnte auch die Figur spielen und befragt werden. Es ist auf Bilder, die eine Person darstellen, anwendbar.

Fragenkatalog: Zum Kunstbild werden Leitfragen gestellt. Dies kann zum Schreiben von Texten anregen. Der Fragenkatalog kann zu jedem ausgewählten Kunstwerk erstellt werden.

Geräuschkulisse: Die Schüler bilden sich ein, in einem Kunstwerk Geräusche zu hören. Dann wird ein akustisches Szenenbild aufgeschrieben.

Diskussion: Ein Galerist argumentiert, warum er das Bild in seiner Galerie nicht aufstellen will. Sein Mitarbeiter gibt Gegenargumente. Es kann das Gemälde *Villa am Meer* von Arnold Böcklin zur Diskussion stehen.

Kamishibai 2: Japanisches Papiertheater. Es werden Szenen gezeichnet, die sich fünf Minuten vor oder nach dem im Bild dargestellten Geschehen ereignen können. Die Szenenbilder werden mündlich beschreiben. Wenn die Schüler in Gruppen arbeiten, kann jede Gruppe eine Szene vortragen. Ein Gemälde wie *Toteninsel* von Arnold Böcklin kann auf diese Weise behandelt werden.

Kritikäußerung: Das Gemälde wird kritisch evaluiert. Die Schüler können die Rolle eines Kritikers übernehmen, der zu einem bestimmten Kunstwerk einen Artikel für eine Zeitung schreiben soll. Eine Kritik kann zu jedem beliebigen Kunstwerk verfasst werden.

Kunstposter: Die Schüler machen eine detaillierte Bearbeitung eines Kunstwerks durch ein Poster. Sie können die Entstehung, den Stil, die Biografie des Künstlers und das Thema eines Kunstwerkes gestalten.

Lebendes Kunstwerk: Die Figur im Kunstwerk tritt aus dem Bild hinaus und erzählt aus ihrer Perspektive über das Kunstwerk. So könnte zum Beispiel *Der Poet* von Carl Spitzweg aus seinem Kunstwerk treten.

Rollenbiografie: Die Schüler müssen sich in eine Rolle hineinversetzen. Sie bekommen Fragen oder schreiben selbst Fragen an die Figur im Kunstwerk. Sie beantworten diese Fragen und versuchen die Figur so gut wie möglich zu verstehen, wie etwa Schauspieler, die sich für eine Rolle vorbereiten. So kann zum Beispiel das Gemälde *Fischzug Petri* von Konrad Witz nach dem Schreiben der Rollenbiografie inszeniert werden.

Rückenzeichnung oder stille Post: Formen aus dem Kunstwerk werden auf den Rücken gezeichnet. Man rät, um welche Form es sich handelt.

Schnupperbild: Die Schüler sagen, mit welchen Gerüchen sie es bei diesem Bild zu tun haben könnten.

Simulationsspiel: Die Schüler bekommen mehrere Landschaftsbilder zur Auswahl und dazu kurze Texte zu Autor und Bildmotiv. Sie sollen eine Präsentation und Bildausstellung vorbereiten aus der Perspektive des Ausstellers. Er soll sich am Publikum orientieren. Dabei

können sie das Internet benutzen. Sie sollen Werbemittel auswählen, Flyer, Pressemitteilungen u. Ä. anfertigen. (Sohns 2010: 264-270)

Sprechblasen und Gefühlsblasen: Über den Figuren im Bild zeichnet man oder stellt sich eine Blase vor und schreibt die Gefühle oder Äußerungen der Figur in der dargestellten Situation auf. Dadurch kann ein Dialog zwischen den Figuren entstehen. (Chighini 1997: 54) Das Bild *Morgenstunde* von Moritz Schwind ist dazu geeignet.

Steckbriefporträts: Auf dem Bild ist ein Porträt oder eine Person, zu den Personen wird ein Steckbrief entworfen (Vorname, Name, Alter, Hobbys und ähnliche Angaben). Die Angaben sollen in Verbindung mit dem Inhalt des Bildes stehen.

Stufenweiser Textbau: Jeder Schüler bildet einen Satz. Dabei bekommen die Schüler bestimmte grammatische Formen vorgegeben. Zum Beispiel soll jeder Schüler die Form *entweder – oder* benutzen. Der Zettel wird dem Nachbarn gegeben. Dieser schreibt darunter seine Reaktion auf den ersten Satz mit der Form *So ein Quatsch, ...* In der Folge wird der Zettel weitergegeben und es wird *einerseits – anderseits* benutzt, dann *sowohl – als auch* und zum Schluss *Als Ergebnis können wir feststellen*. Die Schüler lesen das Endprodukt in Gruppen und entscheiden, welche Texte sie vor der Klasse lesen wollen. (Grätz 1997: 22-23) Abstrakte Bilder können auch mit dieser Aufgabe bearbeitet werden.

Verblisten: Die Verben dienen dazu, die Bewegungsformen im Kunstwerk zu beschreiben. Für Kunstwerke, die die Bewegung und Handlung der dargestellten Figuren darstellen, sollte man Verblisten erstellen lassen oder vorbereiten.

Wörterpuzzle: Ein Schüler schreibt fünf Assoziationen auf und sein Partner ebenfalls. Danach schreibt jeder einen Text zu den Assoziationen seines Partners. Jeder Schüler wählt sein Bild, zu dem er Assoziationen schreibt.

Wortlawine: Der erste Schreiber schreibt ein Wort, der zweite zwei darunter und so weiter. Der letzte in der Gruppe schreibt einen Satz mit acht Wörtern.

Zeichendiktat: Ein Schüler beschreibt ein Bild, das er bekommen oder selbst mitgebracht hat, und der andere muss nach seinen Anweisungen ein Bild zeichnen.

6. Unterrichtsvorschläge

Die Bilder, für die ich im Folgenden die Vorgehensweise bei der Behandlung im Unterricht vorschlagen werde, habe ich selbst ausgewählt, die Auswahl ist also subjektiv. Nach meiner Beschäftigung mit der deutschen Kunst haben mir viele Kunstwerke gefallen. Einige davon habe ich gewählt wegen einer Besonderheit des Motivs oder wegen der Geschichte, die sie darstellen.

Die Autoren dieser Bilder haben in verschiedenen Epochen der deutschen Kunstgeschichte gewirkt (von Konrad Witz bis Anselm Kiefer). Insgesamt habe ich 25 Kunstwerke von 19 Künstlern ausgewählt. Die Themen und Motive der Kunstwerke sind vielfältig: Geschichte, Personen, Landschaften, Mythologie und Religion, Abstraktes. Die Unterrichtsvorschläge sind chronologisch geordnet. Hier gebe ich eine Übersicht nach dem Themengebiet:

Themengebiet	Künstler und Kunstwerk
Religion	Konrad Witz: <i>Fischzug Petri</i>
Personen	Friedrich Otto Runge: <i>Wir drei</i> ; Moritz Schwind: <i>Morgenstunde</i> ; Carl Spitzweg: <i>Der Poet, Der Maler im Garten</i> ; Max Klinger: <i>Beethoven</i> ; Ernst Barlach: <i>Buchleser, Der lachende Alte, Frau im Wind</i>
Mythologie	Johann Heinrich Füssli: <i>Prometheus</i> ; Carl Rottmann: <i>Athen – Akropolis und Olympieion</i> ; Anselm Feuerbach: <i>Medea</i> ; Anselm Kiefer: <i>Midgard, Emanation</i>
Landschaftsbilder	Karl Friedrich Schinkel: <i>Gotischer Dom am Wasser</i> ; Carl Blechen: <i>Bau der Teufelsbrücke</i> ; Arnold Böcklin: <i>Toteninsel, Villa am Meer</i>
Geschichte	Albrecht Altdorfer: <i>Alexanderschlacht</i>
Abstrakte und surreale Bilder	Johann Heinrich Füssli: <i>Der Nachtmahr</i> ; Richard Oelze: <i>Die Erwartung, Erfindung eines Traums</i> ; Franz Marc: <i>Träumendes Pferd</i> ; Max Ernst: <i>Hausengel</i>
Sonstiges	Moritz Schwind: <i>Erlkönig</i> ; Max Liebermann: <i>Papagaienallee im Amsterdamer Zoo</i> ; Wilhelm Lehmbruck: <i>Der Gestürzte</i>

Bei jedem Kunstwerk begründe ich, warum ich es gewählt habe, gebe eine kurze Beschreibung, Vorschläge für den Unterricht und in den Fußnoten werden nützliche Quellen

angeführt. Einige Kunstwerke kann man zusammen bearbeiten. Bei diesen Kunstwerken wird angegeben, warum ich sie gewählt habe und wie sie behandelt werden können.

6.1. Konrad Witz (ca. 1400 – 1446)

Fischzug Petri³



Dieses Gemälde ist ein Teil des Petrusaltars in Genf. Das Besondere an diesem Bild ist seine topografische Genauigkeit. Diese Landschaft am rechten unteren Ende des Genfer Sees hat er wahrheitsgetreu gemalt⁴. Wegen der Thematik des Bildes würde man eine andere Umgebung erwarten. Der Künstler wirkte zur Zeit der Spätgotik. An der Farbigkeit der Kleider kann der Betrachter den böhmischen Einfluss erkennen.

Die Schüler lesen die Geschichte aus der Bibel, sie bekommen die kroatische Übersetzung. (Neues Testament, Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 5, 1-11)

Sie beschreiben das Bild, der Lehrer hilft ihnen mit einer Auswahl der Wörter. (Gewand, faltig, Heiligenschein u. Ä.)

³ <http://kws-rw.de/kws/kws.php?seite=18&aktion=18> (Stand 13. November 2015)

⁴ <http://kws-rw.de/kws/images/witz/petrifischzug.html> (Stand 19. Februar 2016)

Die Landschaft liegt in einer ganz anderen Epoche als die Geschichte (die Gebirgslandschaft, Wein- und Ackerfelder, das savoyische Gebirge, der dunkle Mont Saleve, in lichter Ferne der Montblanc ...). Wie sieht die biblische Landschaft heute aus (im Internet suchen). Wie finden die Schüler diesen Kontrast?

Die Schüler inszenieren die Geschichte aus der Bibel in Gruppen. Der Lehrer gibt an, wie groß die Gruppen sind, und verteilt die Rollen.

6.2. Albrecht Altdorfer (1480-1538)

Alexanderschlacht⁵



Das Gemälde kann man mit dem Geschichtsunterricht verbinden. Außerdem kann es der Friedenserziehung dienen. Die Alexanderschlacht stellt den Krieg zwischen Alexander dem Großen und dem Persischen König Darius (Schlacht bei Issos, 333 v. Ch.) dar. Man sieht die Ritter auf ihren Pferden, in Rüstungen, mit Fahnen, eine fantastische Landschaft, ein Schloss auf dem Berg, Städte, Zeltlager, Felsen, das Meer, die aufgehende Sonne, den Mond. Die Griechen stehen in weiß-blauen Uniformen den Persern in roter Kleidung mit Turbanen auf

⁵ <http://www.zeit.de/1974/06/machtanspruch-durch-kunst> (Stand 13. November 2015)

<https://gemaeldenonline.wordpress.com/1529/10/16/albrecht-alt-dorfer-alexanderschlacht/> (Stand 13. November 2015)

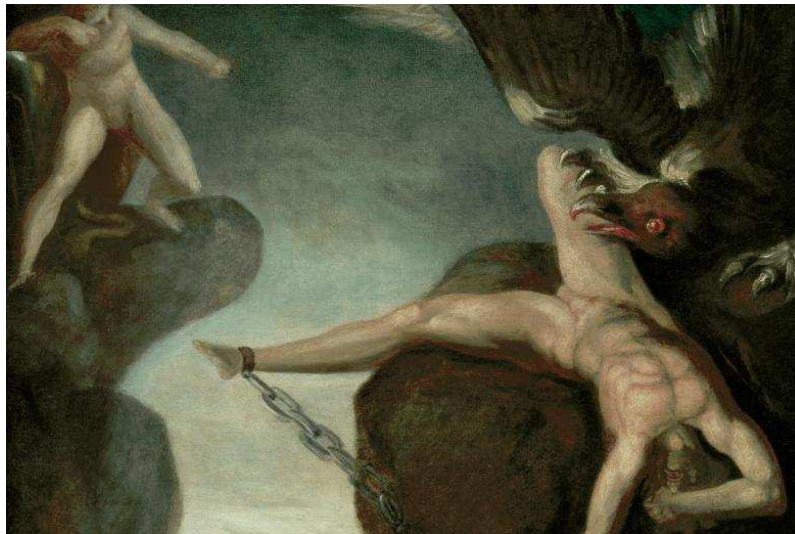
den Köpfen gegenüber. In der linken Bildmitte ist der Wagen des Darius zu sehen. Er wird von Alexander verfolgt. Diese Schlacht endete mit dem Sieg der Griechen. Zu der Zeit der Entstehung des Gemäldes waren die Türken in Europa eingedrungen. Als Symbol des Islam sieht man eine Sichel. Die Sonne geht unter (Symbol des Abendlandes). Das Bild zählt zum Manierismus, was man am spannungsgeladenen Stil sieht. Die Raumfassung ist nicht aus einer zentralen Perspektive und die Menschenmenge ist als Tumult dargestellt.

Der Lehrer erklärt den Schülern, worum es im Bild geht. Die Schüler bekommen vergrößerte Ausschnitte des Bildes, damit sie die Handlung besser erkennen.

Es folgt eine Beschreibung und der Lehrer stellt Fragen: Was ist auf dem Bild? Um welche Schlacht handelt es sich? Wer bekämpft sich? Welche Könige sind beteiligt? Wann? Wo? Erkennt man ein Symbol des Abendlandes?

6.3. Johann Heinrich Füssli (1741-1825)

Prometheus⁶



Dieses Gemälde zeugt von Füsslis Interesse an der klassischen Philologie. Es ist faszinierend wegen seines einzigartigen künstlerischen Ausdrucks. Man sieht den an einem Felsen angeketteten Prometheus und den Adler, der seine Leber fressen will. Herakles steht auf der anderen Seite und spannt einen unsichtbaren Bogen.

⁶ <http://www.welt.de/kultur/kunst-und-architektur/article130013228/Gelenkige-Koerper-als-anthropoide-Kraftmaschinen.html> (Stand 13. November 2015)
<http://www.srf.ch/kultur/kunst/prometheus-lichtgestalt-und-leidender-rebell> (Stand 13. November 2015)

Das Bild wird in zwei Teile geteilt. Die Schüler bekommen einen von zwei Ausschnitten (Herakles oder Prometheus und Adler) und sammeln Assoziationen dazu. Danach bekommen sie das ganze Bild. Sie sollen Vermutungen zum Titel äußern.

Die Schüler bekommen die Geschichte des Prometheus und lesen sie mit Hilfe der Leitfragen (Wer war Prometheus? Warum haben ihn die Götter in Kaukasus angekettet und ihm einen Adler geschickt, der täglich seine Leber aß? Wer rettete ihn?). Danach bereiten sie eine Beschreibung vor, in der sie das Bild anhand der Geschichte beschreiben und erklären. Einige Schüler tragen ihre Darstellung vor.

Die Schüler suchen nach Besonderheiten in der Komposition (Sie können zum Beispiel Prometheus Körperhaltung und seinen Körperbau beachten) und vergleichen die Darstellung mit der Geschichte.

Johann Heinrich Füssli (1741-1825)

Der Nachtmahr⁷



Das Gemälde hat die Charakteristiken eines Historienbildes, aber die Thematik spricht dagegen. Füssli malt einen Albtraum realistisch. Er brachte in die Kunst zur Zeit der Romantik die Grotteske und Unheimlichkeit. Diese Art der Romantik wird auch schwarze Romantik genannt. Die Grenze zwischen Realität und Traum ist verschwommen und subjektiv. Das Entsetzliche im Bild hat eine Dramatik in sich und eine Erhabenheit, die vielleicht an Baudelaire erinnert und seine Ästhetik des Hässlichen.

Zum Titel des Bildes geben die Schüler eigene Vorschläge, bevor sie den eigentlichen Titel erfahren (Nachtmahr = Albtraum). Man kann ihnen nur Teile des Bildes zeigen (nur das schlafende Mädchen und nur den Gnom und das Pferd). Sie beschreiben das Bild.

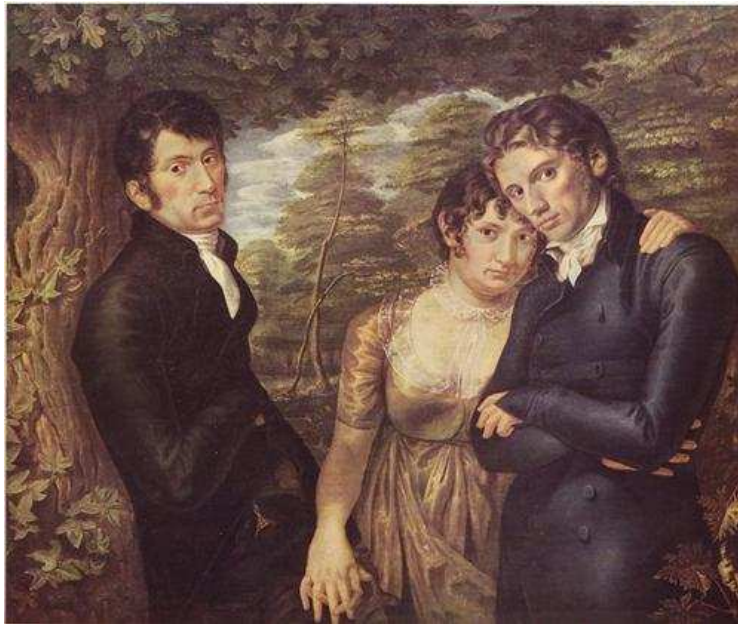
Ein Gedicht zum Gemälde anfertigen, es ist äußerst lyrisch (Vorschläge: Elfchen oder Schneeballgedicht) oder einen Aufsatz zum Thema: Mein Albtraum.

⁷ <http://www.zeit.de/1974/49/das-theater-des-schreckens> (Stand 13. November 2015)

<http://blog.staedelmuseum.de/kunst-der-moderne/bild-des-monats-johann-heinrich-fusslis-nachtmahr> (Stand 13. November 2015)

6.4. Philipp Otto Runge (1777 – 1840)⁸

Wir drei⁹



Auf dem Gemälde ist der Künstler mit seiner Frau und seinem Bruder zu sehen. Es bietet die Möglichkeit über die Beziehungen der dargestellten Personen zu sprechen. Das Bild zeigt die Einigkeit von Mensch und Natur und die Verbundenheit der drei Personen. Der Bruder lehnt an einer Eiche, die in den Befreiungskriegen das Symbol der Einigkeit, des Schutzes und der Festigkeit war. Die Hand seiner Frau ist mit der ihres Schwagers verbunden und verbindet so auch die Brüder. Der Künstler trägt einen dunkelblauen Mantel, seine Frau Pauline ein goldgelbes Kleid und sein Bruder Daniel einen schwarzen Mantel.

Der Lehrer kann ein Arbeitsblatt zur Haltung, Kleidung, Umgebung der Personen erstellen.

Die Schüler machen eine Recherche in Gruppen und arbeiten an den biografischen Angaben zum Künstler und zur Bestimmung der Beziehungen im Gemälde (sein Bruder ist an den Stamm einer Eiche gelehnt und neben dem Künstler zur Rechten steht seine Frau).

⁸ <http://www.kettererkunst.de/bio/philipp-otto-runge-1777.php> (Stand 13. November 2015)

⁹ <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/WSIDTK55H66ITJLXL4OBQ3B3CWIN3SF> (Stand 13. November 2015)

Sie sollen auf die Fragen antworten: Wer sind die Leute? Was denken sie? Was passiert früher/später? Beschreibe die Farben.

Die folgenden Künstler Karl Friedrich Schinkel und Carl Rottmann mit den Bildern *Gotischer Dom am Wasser* und *Athen – Akropolis und Olympieion* können als Vertreter des Klassizismus gemeinsam behandelt werden. Die Schüler können auswählen, welches Kunstwerk ihnen besser gefällt oder der Lehrer teilt sie in Gruppen und gibt jeder Gruppe eines der Bilder. Nach der Bearbeitung des Bildes können die Schüler erläutern, woran sie erkennen, dass die beiden Kunstwerke dem Klassizismus angehören. Die Themen sind im Klassizismus idealisiert, Einfachheit und Klarheit werden mit antiken Stilformen angestrebt. Der Lehrer kann den Schülern die Merkmale des Klassizismus sagen oder diese die Schüler selbst recherchieren lassen. Sie können am Ende ihre Ergebnisse präsentieren und die beiden Kunstwerke miteinander vergleichen.

Karl Friedrich Schinkel greift in seinem Kunstwerk auf die Elemente der Gotik zurück. Das soll hervorgehoben werden.

6.5. Karl Friedrich Schinkel (1781 – 1841)

Gotischer Dom am Wasser¹⁰



Der Künstler malte Idealarchitektur in der Zeit des Klassizismus. Ein gotischer Dom erhebt sich am Flussufer. Seine majestätische Größe integriert sich in die Landschaft des Gemäldes. Die gotische Architektur ist in ihrer ganzen Pracht zu sehen. Die Bauwerker scheinen, als wären sie ein Teil der Landschaft. Die Natur und der vom Menschen geschaffene Bau sind im Einklang. Die Sonne beleuchtet den Dom von hinten und die Wolken machen ihm Platz. Eine massive steinerne Säule am Anlegeplatz steht in Zusammenhang mit den Menschen herum, die körperliche Arbeiten verrichten, es sind Fischer, Bürger, Handwerker.

Die Schüler schreiben Assoziationen zum Bild.

In Gruppen beschreiben sie das Bild. Sie vergleichen die Beschreibungen.

¹⁰ <http://www.karlfriedrichschinkel.de/malerei/domamwasser.html> (Stand 13. November 2015)
<http://www.mahagoni-magazin.de/malerei/schinkel-%E2%80%9Agotischer-dom-am-wasser-%E2%80%93-vom-mehr-des-miteinander-1813> (Stand 13. November 2015)

6.6. Carl Rottmann (1797 – 1850)

Athen – Akropolis und Olympieion¹¹



Das Gemälde erweckt gemischte Gefühle. Die unfruchtbare Landschaft sieht nicht einladend aus, aber man sieht die Denkmäler vergangener Zeit, die interessant sein können. Man steht vor einer antiken Ruine und sieht eine verödete Landschaft, es ist der Geburtsort der griechischen Hauptstadt Athen. Der Künstler hat nach seiner Griechenlandreise ein Stimmungsbild geschaffen. Mit der Gewitterfront wollte er auf die schwierige politische Situation in Griechenland verweisen. Der Olympieion steht im Bild vor der Akropolis.

Vorwissen sammeln zum Thema – der Olympieion ist der Tempel des Olympischen Zeus. Er liegt 500 Meter östlich der Akropolis. Heute besteht er aus einer Gruppe von Säulen, Ruinen, einer ehemaligen Halle und einer Dreiergruppe von Säulen mit einer umgestürzten Säule in der Mitte. Die Akropolis ist ein Hügel, auf dem Propyläen (Vorhalle mit Säulen), das Erechtheion, der Niketempel und der Parthenon (Athen-Tempel) erbaut wurden. Zuerst war die Akropolis der Sitz der Könige und später der Sitz der Götter. Der Parthenon ist als bekanntester Tempel der Akropolis heute in großen Teilen erhalten.

¹¹ <http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=18594> (Stand 13. November 2015)

Der Lehrer erfragt: Was genau sieht man auf dem Bild? Was stellen die Akropolis und das Olympieion dar? Was ist ihre Bedeutung? Wem sind sie gewidmet? (Im Vordergrund ist die Landschaft steinig und uneben, mit Überresten eines Flusses oder Baches. Im mittleren Teil stehen drei Säulen und rechts daneben eine Gruppe von miteinander verbundenen Säulen. Dahinter ist ein Hügel, der relativ steil ist und den man besteigen kann. Stufen führen nach oben. Der Himmel ist düster und bewölkt.)

Ein Poster anfertigen lassen – griechische Götter, die Akropolis und der Olympieion heute, die Tempelanlage der Akropolis usw.

6.7. Carl Blechen (1798 – 1840)

Bau der Teufelsbrücke¹²



Die Baustelle sieht geheimnisvoll aus. Das Bild ist eine empfindsame und subjektive Naturdarstellung im Stil der Romantik. Der Kontrast von Licht und Schatten ist sehr auffällig. Das Gemälde wirkt wie eine Theaterkulisse: eine beleuchtete Baustelle, Schatten im Vordergrund auf den Felsenwänden.

Die Schüler äußern Assoziationen und Vermutungen zum Bild.

Das Gemälde wird beschreiben.

¹² <http://www.zeit.de/1990/40/das-verwirrende-talent/komplettansicht> (Stand 13. November 2015)
<http://www.tell.ch/schweiz/teufelsbruecke.htm> (Stand 13. November 2015)

Die Lerner bekommen die Sage über die Entstehung der Teufelsbrücke. Die Urner versuchten eine Brücke über die wilde Reuss zu bauen. Mehrere Versuche misslangen. Sie wussten nicht, wie sie die Schöllenschlucht überwinden könnten. Schließlich rief ein Landsmann ganz verzweifelt: "Soll doch der Teufel selber da eine Brücke bauen!" Da kam der Teufel und versprach, dass die Brücke halten wird. Der Teufel sagte zu den Leuten, auch er würde eine Brücke bauen, aber die erste Seele, die die neue Brücke überschreitet, soll ihm gehören. Die Urner wussten nicht, wen sie hinüberschicken sollten. Da jagte ein schlauer Bauer seinen Ziegenbock auf die andere Seite. Rasend vor Wut, ergriff der Teufel einen Felsblock und drohte damit, sein Werk zu zerstören. Darauf kam eine alte Frau und ritzte ein Kreuz in den Stein ein. Als der Teufel sah, dass er sein Ziel verfehlt hatte, stürzte er den Felsen in die Nähe von Göschenen. Dort liegt der Teufelsstein nun seit Jahrhunderten. Die Brücke nennt man seit dieser Zeit die Teufelsbrücke. Die Schüler erstellen eine Reportage.

Ein Vergleich mit der realen Brücke, die in der Schöllenschlucht zwischen Andermatt und Göschenen steht, kann angestellt werden. (Das Bild der Brücke heute befindet sich in der Quelle in der Fußnote) Wie sieht die Teufelsbrücke wirklich aus? Wie stellen sich die Schüler eine Brücke vor, die der Teufel geschaffen hat? Eine Zeichnung anfertigen lassen.

6.8. Moritz Schwind (1804 – 1871)

Erlkönig



Das Kunstwerk hat eine mysteriöse und dynamische Atmosphäre. Es ist ein gutes Beispiel dafür, dass man Bilder mit Poesie in Verbindung setzen kann. Die Bewegung und die gleichzeitige Eile bei der Flucht durch den Wald sind klar dargestellt, der Reiter versucht das Kind zu retten, ganz nah hinter ihnen ist die Gestalt des Erlkönigs (ein alter Mann in weißen Kleidern), die nach dem Kind greift und in der rechten Ecke des Gemäldes sieht man vermutlich auch seine Töchter, die wie Geister wirken.

Zuerst behandeln die Schüler das Gedicht mit kroatischer Übersetzung als Hilfe.

Sie machen eine Beschreibung des Kunstwerkes. Zuerst werden einzelne Ausschnitte aus dem Bild gezeigt und sie könnten Vermutungen zum Thema anstellen. Für die Beschreibung kann man Wörter anbieten.

Es werden Fragen zum Inhalt gestellt: Wer ist auf dem Bild zu sehen? Was machen die Figuren? Wo sind sie? Warum fliehen der Mann und das Kind? Vor wem?

Die Schüler erzählen die Geschichte des Erlkönigs in Prosa nach.

Die Gemälde *Morgenstunde* und *Der arme Poet* von Moritz Schwind und Carl Spitzweg zählen zur Periode der Romantik und wären geeignet für eine gemeinsame

Bearbeitung. Die Schüler setzen sich in beiden Fällen mit einem Personenbild auseinander und begeben sich in die privaten Räume der Figuren. Die Schüler können ein Bild wählen und ihre Wahl begründen, eine Beschreibung machen, Aufgaben zu den Kunstwerken lösen und etwas über die Stilperiode der Romantik erfahren. Sie können das Idyllische, Intime dieser Darstellungen erkennen.

Moritz Schwind (1804-1871)

Morgenstunde



Das Kunstwerk gibt die Möglichkeit für das Lernen oder Wiederholen des Wortschatzes zum Thema Einrichtung und der Positionierung der Gegenstände im Raum. Die weibliche Figur, die dem Betrachter mit dem Rücken zugekehrt ist, wirkt, als ob sie an einem sonnigen Morgen die Landschaft und die frische Luft genießt. Die Stimmung im Bild wirkt idyllisch. Das junge Mädchen betrachtet die Gebirgslandschaft, wenn der Morgen anbricht und ihr Zimmer noch nicht ganz von der Sonne erhellt ist. Das Lyrische im Gemälde ist klar zu erkennen, es bietet einen guten Anlass für ein Gedicht oder eine Geschichte.

Bilddiktat: In Partnerarbeit beschreibt ein Schüler das Bild und der andere malt ein Bild nach dieser Beschreibung. Die Gegenstände im Raum werden benannt (Beispiele: Nachttisch, Spiegel, Uhr, Baldachin, Fenster) sowie ihre Position im Raum.

Vermutungen zum Bild: Was sieht das Mädchen, was denkt sie, wenn sie die Landschaft sieht und ein neuer Tag beginnt? Eventuell eine Sprech- oder Gefühlsblase ausfüllen oder eine Geschichte zu dieser Person erfinden.

6.9. Carl Spitzweg (1808 – 1885)

Der Poet¹³



Der Künstler zeigt einen Menschen, der sich so sehr der Kunst widmet, dass ihm die materiellen Dinge nicht so wichtig sind. Die ärmlichen Umstände, in denen die Person wohnt, sind offensichtlich (die Bettdecke, die ihn wärmt, die niedrige Behausung, die Bücher, die auf dem Boden neben ihm liegen, der geöffnete Schirm, der ihn gegen Regen schützt ...). Das Bild ist repräsentativ für das Biedermeier, mit seiner Thematik wendet sich der Künstler dem Privaten zu.

Die Schüler beschreiben das Bild.

Wer ist die Person auf dem Bild? (die Schüler äußern Vermutungen)

¹³ <http://www.pinakothek.de/carl-spitzweg/der-arme-poet> (Stand 13. November 2015)

Carl Spitzweg (1808 – 1885)

Der Maler im Garten



Das Gemälde suggeriert Ruhe, Zurückgezogenheit und Idylle. Man erkennt einen bürgerlichen, etwas verwilderten Garten, einen Mann unter dem Schirm. Er sitzt unter einem Regenschirm, dem Betrachter mit dem Rücken zugewandt. Der Garten, in dem er sitzt, ist verwildert, mit hohem Gras und Blumen. Der Mann trägt einen Hut und einen braunen Mantel. Es ist eine liebevolle und romantische Darstellung.

Einige Assoziationen werden gesammelt und daraus wird eine Beschreibung gemacht.

Wer ist die Person auf dem Bild? - einen Steckbrief entwerfen und ausfüllen (Wie alt ist er? Was macht er? Warum?)

Hier kann der Wortschatz zu Pflanzen- und Blumensorten vermittelt werden (Rose, Tulpe, Nelke, Sonnenblume, Iris, Lilie, Narzisse, Veilchen, Kamille, Margerite). Der Lehrer bietet den Wortschatz an und fragt die Schüler, welche Blumen- oder Pflanzensorten sie erkennen.

Zu diesem Gemälde kann man eine Recherche-Aufgabe geben. Denn es bildet Spitzwegs Malerfreund Eduard Schleich ab, mit dem er viele Reisen unternahm.

Der Begriff Sonntagsmaler¹⁴ ist mit dem Bild in Verbindung zu setzen. Bezeichnet jemanden der als Amateur malt. Sonntagsmalerei war besonders im Biedermeier populär.

¹⁴ <http://retro.seals.ch/digbib/view?pid=dkm-003:1995-1996:55::2628> (Stand:13. November 2015)

Das Motiv des Sonntagmalers hat man vor der Fotografie benutzt, um Reiseeindrücke festzuhalten.

6.10. Arnold Böcklin (1827 – 1901)

Toteninsel¹⁵



Das Gemälde ruft Assoziationen an die Mythologie, mystische Rituale u. Ä hervor. Die absolute Stille, die auf dieser Felseninsel herrscht, kann man sich leicht vorstellen. Das Thema des Todes ist dominant, die Insel stellt ein Grab dar (Böcklin nannte diese Gemälde auch Ein stiller Ort, Gräberinsel). Das Gemälde wurde in Auftrag gegeben. Es sollte ein Bild zum Träumen werden. Man sieht eine kleine Insel inmitten des Meeres, mit in die Höhe ragenden Felswänden, in die Eingänge eingemeißelt sind, eine Hafenanlage und einen Hain mit Zypressen. Auf einem kleinen Schiff sind zwei Personen, eine von ihnen steht aufrecht und trägt ein weißes Gewand.

Assoziationen werden gesammelt.

Beschreibung des Bildes: die Schüler vermuten zuerst mit dem Lehrer, dann weiter in Gruppen oder mit Partner. Dann sehen sie den Titel und beschreiben das Bild weiter.

¹⁵ http://www.kunstfaktor.de/toteninsel/toteninsel_info_Arnold.html (Stand 13. November 2015)

Man kann sich eine Geschichte vor oder nach dem Erreichen der Insel vorstellen und sie erzählen oder zeichnen. (Kamishibai 2).

Arnold Böcklin (1827 – 1901)

Villa am Meer¹⁶



Auf dem Bild gibt es wenig Vegetation und wenig Handlung. Dennoch finde ich das Gemälde interessant. Es gibt fünf Bilder mit diesem Titel. Auf den anderen Varianten sieht man keine Villa und keine Frau, die am Strand steht, sondern ein Liebespaar auf einer Parkmauer, eine einsame Trauernde, einen Schwarm schwarzer Vögel und einen Mord. Man könnte sich mit dem Vergleich dieser Varianten beschäftigen oder eine der Varianten wählen und sie beschreiben.

Die Schüler beschreiben das Bild und äußern danach Vermutungen, warum der Maler gerade das gemalt hat.

¹⁶ <http://www.mahagoni-magazin.de/malerei/arnold-boecklin-%E2%80%99Avilla-am-meer-%E2%80%93-der-mensch-und-sein-meister-1863/78> (Stand 13. November 2015)

Wo könnte sich das befinden?

Welche mediterranen Elemente sind zu sehen?

6.11. Anselm Feuerbach (1829 – 1880)

Medea¹⁷



Euripides Tragödie aus der griechischen Mythologie ist hier auf eine originelle Weise dargestellt. Der gewählte Augenblick ist besonders interessant. Das Motiv der kindermordenden Mutter ist in dieser Interpretation nicht direkt dargestellt. Der Maler bekam die Inspiration für das Gemälde an der Küste von Porto d'Anzio. Das Gemälde stellt einzelne Schicksale dar. Wenn man nur die linke Hälfte des Bildes betrachtet, sieht man Medea mit ihren Kindern, in der rechten Hälfte sieht man Männer, die ein Boot ins Wasser schieben. In der Mitte des Gemäldes steht eine Frauengestalt, die gekrümmt ist und ihr Gesicht in den Händen hält, so dass sie uns an antike Klagefiguren erinnert. Die dunklen Wolken sowie die Wellen, die an die Felsklippen und ans Boot schlagen, wirken sehr dramatisch.

Vermutungen werden geäußert: Was und wer ist auf dem Bild zu sehen? Die Schüler beschreiben, was sie sehen, mit Partner oder in Gruppen und berichten.

¹⁷ <http://www.feuerbachhaus.de/anselm-feuerbach> (Stand 13. November 2015)

Den Schülern wird die Handlung des Dramas *Medea* gegeben oder sie finden sie selbst – Jason ist mit Medea nach Korinth geflohen, nachdem sie den König (Medeas Vater) beraubt haben und Medea ihren Bruder getötet hat. Dort hat sich Jason in eine andere verliebt (die Tochter des Königs). Er hat mit Medea zwei Söhne. Medea tötet die Königstochter und den König sowie ihre Söhne und flieht. Die Schüler sollen aus der Geschichte heraus das Bild beschreiben und erklären, was man sieht bzw. was der Maler dargestellt hat.

Die Figurengruppen sind nicht miteinander verbunden. Die Schüler können sie einzeln betrachten und sie beschreiben und eine Geschichte dazu erfinden.

6.12. Max Liebermann (1847 – 1935)

Papageienallee im Amsterdamer Zoo



Die Papageienallee war früher eine besondere Attraktion im Amsterdamer Zoo. Der Künstler hat die Atmosphäre eines Besuchs im Zoo an einem Sonntagmorgen eingefangen. Es ist ein repräsentatives Gemälde des deutschen Impressionismus.

Das Bild wird beschrieben: die Umgebung, Papageien auf ihren Sitzstangen, elegante Mütter oder Gouvernanten, Kinder, ein Herr, ein kleines Mädchen auf der Bank. Die

Beschreibung kann sich nach Kategorien wie etwa Kleidung, Position im Bild, Farben richten.

Ein Rundgang durch das Gemälde wird gemacht, Gespräche mit den Figuren im Bild geführt. Die Schüler versetzen sich in die Rolle eines Besuchers. Sie sind in den Zoo gekommen, laufen den Weg entlang und beobachten die Tiere. Sie bemerken die Geräusche der Papageien, die anderen Menschen sprechen und bewundern die Tiere, vor allem die Kinder sind sehr begeistert usw.

Die Schüler können eine Szene in einem kroatischen Zoo, einen Stadtteil oder auf einer Promenade auswählen und sie beschreiben.

6.13. Max Klinger (1857 – 1920)

Beethoven¹⁸



Die Skulptur erinnert an einen olympischen Gott. Beethovens Oberkörper ist nackt und er trägt nach antikem Vorbild einen weiten Mantel und Sandalen. Die Außenseite des Throns enthält allegorische Szenen (christliches Motiv der Erlösung).

¹⁸ http://www.beethoven-haus-bonn.de/sixcms/list.php?page=museum_internetausstellung_seiten_de&sv%5Binternetausstellung.id%5D=31558&skip=9 (Stand 13. November 2015)

Bildbeschreibung: der Mann sitzt auf seinem Thron, der reich dekoriert ist. Zu seinen Füßen steht ein Adler. Seine Hände ruhen auf seinem Knie und seine Beine sind überkreuzt. Sein Oberkörper ist nackt. Sein Unterkörper ist mit einem Mantel bedeckt. Die Pose wirkt nachdenklich.

Körperhaltung nachahmen und beschreiben, wer was macht. (die Position der Hände, der Beine, Gesichtsausdruck). Wie fühlst du dich?

Wer ist das?

6.14. Ernst Barlach (1870 – 1938)¹⁹

Buchleser



Die lachende Alte



Frau im Wind



Der Künstler hat sich mit seinen Skulpturen von seinen Zeitgenossen abgehoben. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf einfache Menschen (wie Bauern, Bettler) und hat vor allem figürlich gearbeitet, er strebte nach einer einfachen Formgebung. Der Buchleser stellt einen sitzenden Mann dar, der vornübergebeugt ein Buch in den Händen hält. Er wirkt sehr vertieft, als ob er die Lösung seiner Probleme im Buch finden könnte. Die lachende Alte ist aus Holz

¹⁹ <http://cle.ens-lyon.fr/allemand/der-bildhauer-ernst-barlach-die-kunst-der-menschlichkeit-141456.kjsp> (Stand: 20. Februar 2016)

gemacht. Obwohl es sich um eine alte Frau handelt, die wahrscheinlich wegen ihres Alters eine gebeugte Körperhaltung hat und von der Zeit angegriffen ist, ist sie in einem Augenblick der Freude „eingefangen“. Ihr Mund ist geöffnet, ihre Augen sind vor Lachen zusammengekniffen und richten sich nach oben. Die Frau im Wind aus Bronze stellt eine stehende junge Frau dar, die ein Gewand trägt. Ihr Blick ist in die Ferne gerichtet.

Die Schüler wählen eine der Skulpturen und machen im Paar oder in der Gruppe eine kurze Beschreibung nach Gesichtsausdruck, Haltung, Kleidung, Altersangabe, Blickführung, Form, Material, oder nennen Assoziationen, die die Skulptur bei ihnen weckt u. Ä. (Ein Fragebogen oder eine Liste zum Ausfüllen kann angefertigt werden) In der nächsten Phase können sich die Schüler vorstellen, was die Männer oder die Frau denken, was sie betrachten/lesen, worüber der Alte lacht.

Eine Parallele ziehen mit den kroatischen Bildhauern wie Juraj Škarpa, Vanja Radauš.

6.15. Franz Marc (1880 – 1916)²⁰

Träumendes Pferd



Der Künstler war Mitglied der Gruppe „Der blaue Reiter“. Er malte lieber Tiere als Menschen, weil er sie reiner und schöner und voller Emotionen fand. Seine Gemälde haben eine eigene Symbolik. Sie zeichnen sich durch starke Farben aus. Die Formen gehen ins

²⁰ <http://www.seilnacht.com/Lexikon/Marc.htm> (Stand 13. November 2015)

Abstrakte über, da er nicht aus der Perspektive des Menschen malte, sondern der des Tieres selbst.

Erste Eindrücke zum Gemälde werden aufgeschrieben.

Was kann man auf dem Gemälde erkennen?

Die Schüler kommentieren die Farben im Bild: Welche Grundfarben erkennt man? Gibt es Kontraste in der Farbwahl? Welche Symbolik haben die Farben? Warum ist das Pferd blau? (Blau kennen die Schüler als die Farbe der Romantik, aber bei Marc steht sie für Sehnsüchte und Träume des Pferdes)

Meinungen werden geäußert: Wie gefällt den Schülern solch ein abstraktes Gemälde? Wie würden sie es einschätzen? Würden sie das Gemälde als ein Meisterwerk der Kunst bezeichnen?

6.16. Wilhelm Lehmbruck (1881 – 1919)

Der Gestürzte²¹



Die Skulptur ist ein Denkmal, das an die Leiden im Krieg zwischen 1914 und 1918 erinnern soll. Sie ist im Stil des Expressionismus angefertigt. Die Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und Trauer des dargestellten jungen Mannes sind klar nachvollziehbar.

Eine Beschreibung wird gemacht: Wer ist diese Person? Was macht sie? Wie ist ihre Haltung (Körperteile, Position ...). Danach schreibt man die Assoziationen zur Skulptur: Sterben im Krieg, wie eine Klage, Krieger, zerbrochenes Schwert usw.

Die Schüler denken über die Symbolik der Figur nach: Wofür steht sie? Was suggeriert die Körperstellung? Was ist die Botschaft der Skulptur und gibt es Meisterwerke mit einer ähnlichen Botschaft (Ernst Barlachs hölzernes Ehrenmal in Magdeburg und *Kniende Eltern* von Käthe Kollwitz. Sie repräsentieren einen Ausdruck der Trauer, der an *Den Gestürzten* erinnert).

Die folgenden Kunstwerke von Max Ernst und Richard Oelze *Hausengel* und *Die Erwartung* können zur Auswahl stehen und zusammen behandelt werden. Sie sind repräsentativ für den Surrealismus und können mit diesem Stil in Verbindung gebracht werden. In beiden Kunstwerken sind die Wirklichkeit und der Traum miteinander zu einer

²¹ <http://syndrome-de-stendhal.blogspot.hr/2012/12/o-stolzere-trauer.html> (Stand 13. November 2015)

neuen Realitätswahrnehmung verschmolzen. Die Lerner können auch bemerken, welche Ironie oder welche Erwartungen hinter diesen Gemälden stehen. Nach einer Recherche wird den Schülern klar, dass die Künstler die anbrechende Katastrophe ihrer Zeit mit ihren Bildern ankündigten.

6. 17. Max Ernst (1891 – 1976)

Hausengel²²



Ein Gemälde im Stil des Surrealismus. Es wurde nach der Niederlage der Republikaner in Spanien gemalt. Der Titel ist ironisch. Der Hausengel ist hier eine Gestalt, die Verwüstung hinter sich lässt. Der Künstler hat das Gemälde als Ironie gedacht, um den Kontext seiner Zeit zu zeigen. Die Gestalt ist eine Metapher des Bösen, mit Rumpelstilzchen, dem Teufel oder einer Furie vergleichbar. Sie ist halb Mensch und halb Tier und als ein Teil der Gestalt entspringt ihr ein grünes Wesen. Die Landschaft ist wüst, menschenleer. Im Hintergrund sieht man eine Wolkenwand, die bedrohlich aufsteigt. Das braunrote Gewand steht für Faschismus, Blut, Sterben, Krieg und die Filzpantoffeln für den Durchschnittsmenschen, den Spießher als Protagonisten des Bösen. Das Gemälde ist ein Kommentar zu den Katastrophen des Faschismus. Max Ernst meinte: „Das war mein damaliger Eindruck von dem, was in der Welt wohl vor sich gehen würde, und ich habe damit recht gehabt.“

²² <http://www.diesseits.de/panorama/rezensionen/bilderbuch/1374962400/vergiftete-paradiese> (Stand 13. November 2015)

Der Lehrer fragt, was ein Hausengel sein könnte. Warum hat der Künstler diesen Titel gewählt?

Wofür stehen die Gestalten im Gemälde? Wie sehen sie aus? Wie sieht der Hintergrund aus? Der Lehrer kann Antworten anbieten und die Schüler sollen ihre Auswahl begründen.

6.18. Richard Oelze (1900 – 1980) ²³

Die Erwartung ²⁴



In diesem Gemälde hat der Künstler eine surreale Stimmung geschaffen. Die Unheimlichkeit der Atmosphäre ist durch den Realismus im Detail sichtbar. Es handelt sich eindeutig um Menschen aus der Stadt, die nach der Mode der 30er Jahre gekleidet sind, nur eine Person ist dem Zuschauer zugewandt, eine Katastrophe bahnt sich an, man ahnt Verstörung und Verzweiflung. Das Gemälde ist wirklich persönlich und bietet Interpretationsmöglichkeiten. Man sollte sich mit der Person des Künstlers beschäftigen. Dazu kann man zwei seiner Bilder vergleichen.

Assoziationen zum Bild werden gesammelt.

²³ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46175694.html> (Stand 13. November 2015)

²⁴ <http://www.zeit.de/1980/25/schweigende-bilder> (Stand 13. November 2015)

Die Schüler beschreiben das Bild in Gruppen oder mit Partner. Leitfragen können als Hilfe dienen: Wo befindet sich die Gruppe von Menschen? Wohin sind ihre Blicke gerichtet? Wie ist die allgemeine Atmosphäre des Kunstwerks? Woraus warten diese Leute? Wie sieht die Landschaft aus? Was halten die Schüler von Oelze?

Richard Oelze (1900 – 1980)

Erfindung eines Traums



Ein fantastisches Traumbild von Oelze, ein Albtraum, mit magischen Erscheinungen. Es zeigt deutlich seine Neigung zu dieser surrealen Art der Malerei. An den verschiedenen Figuren, die man erkennt, sieht man gleichzeitig einen Realismus, der nicht definiert ist.

Die Schüler beschreiben das Bild: Was stellt das Bild dar? Im Gemälde erkennt man Gestalten, die keine richtige Form haben, als ob sie aus Rauch wären. Es können Gesichter in allen möglichen Größen und Formen erkannt werden, aber in einer verzerrten Weise. Sie sind auch ineinander verschmolzen und man sieht nicht, wo eine Gestalt oder Figur aus Rauch endet und die andere anfängt. Wegen des Mangels an Farbe (Nuancen von Grau bis Schwarz) hat der Betrachter den Eindruck, als ob sie an einem sehr Düsternen, vielleicht höllischen Ort sind.

Man könnte die Gefühle, die das Gemälde erweckt, beschreiben. Wie wirkt das Bild auf euch?

„Echtes“ Erzählen: in Kleingruppen erzählen sich die Schüler, ob sie häufig träumen, schwarz-weiß oder farbig, gut oder schlecht, sie erzählen ihre Träume. Anschließend Diskussion in Plenum über einzelne Träume. Einen Aufsatz über einen Albtraum schreiben.

6.19. Anselm Kiefer (1945)²⁵

Emanation



Das Thema dieses Gemäldes ist der Schöpfungsmythos der jüdischen Kabbala. Der Künstler zeigt die Schöpfung der Welt auf eine paradoxe Weise. Es handelt sich um den Mythos über den Bruch der Gefäße. Die Emanation des Lebens aus dem Himmel fällt in Gefäße, die das Licht nicht tragen können und deshalb brechen. Daraus entweicht das Böse, das schon in den Gefäßen war. Die Unvollkommenheit und das Chaos werden zusammen mit dem Bösen auf die Welt freigelassen. Die Welt entsteht aus dem Dunkeln. Sie entfaltet sich selbst.

²⁵ <http://www.art-magazin.de/div/heftarchiv/2001/7/17518890546456498893/Ich-wollte-noch-einmal-neu-anfangen> (Stand 13. November 2015)

Die Schüler betrachten das Bild, beschreiben es, äußern Vermutungen, was das sein könnte, was der Maler darstellt. Danach erfahren sie vom Lehrer, wann es entstanden ist und diskutieren wieder darüber, was es darstellt und warum der Künstler gerade das malt.

Komplexität des Gemäldes wird festgestellt: Was bedeutet Emanation? Sie wird durch den Strom (das Blei) dargestellt, der durch die Mitte des Bildes von oben nach unten (vom Himmel in das Meer) fließt und dort abkühlt.

Den Schülern wird der Schöpfungsmythos der jüdischen Kabbala erzählt: Warum hat Gott eine so fehlerhafte Welt geschaffen? Ist die Botschaft des Künstlers klar? Wie sieht er die Welt? Erleben die Lerner die Welt auch so? Warum (nicht)?

Die Schüler suchen Bilder mit ähnlichem Motiv und ähnlicher Thematik.

Anselm Kiefer (1945)

Midgard



Der Künstler gestaltet in diesem Gemälde eine Erzählung aus der altnordischen Dichtung. In der chaotischen Erdperiode entrollt sich die zerstörerische Wasserschlange Midgard und wird von Thor getötet, wobei dieser ebenfalls stirbt. Eine Zwielight-Erdperiode mit Feuer bricht an. Es ist der Übergang zu einem irdischen Neubeginn. Die verbrannte und öde Landschaft erinnert an Deutschland nach dem Krieg, die Trostlosigkeit und Verzweiflung sind durch das Blei, das Stroh, den Schmutz und sichtbare Pigmente in der Zusammensetzung

der Landschaft ausgedrückt. Das Stroh symbolisiert die Vergänglichkeit, weil es sich als organisches Material abbauen wird.

Die Schüler äußern Vermutungen zum Bild. Was sehen die Schüler auf dem Bild?

Die Geschichte von Midgard wird erzählt. Eine Schlange oder auch ein Meeresungeheuer sind Symbole der Sünde. Danach fragt der Lehrer, warum der Künstler dieses Motiv gewählt hat.

Was sieht man auf dem Bild? Ist es wie Deutschland nach dem 2. Weltkrieg? Warum? (Wörter wie Kahlschlag einführen)

7. Schlusswort

In meiner Diplomarbeit beschäftigte ich mich mit dem Thema bildende Kunst im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache, weil ich mich für künstlerische Bilder interessiere. Im Unterschied zu den Bildern und Fotografien in den Lehrwerken und den üblichen Unterrichtsmaterialien sprechen uns Kunstbilder als Schöpfungen eines Künstlers an, die zu einem einmaligen Erlebnis bei uns führen.

Bei der Arbeit mit Kunstbildern im Unterricht kann man über die einfache Bildbeschreibung hinausgehen. Die Bedeutung des Kunstwerkes hängt von der Periode, in der es entstand, und dem Stil ab. Es ist eine Bereicherung sich mit Kunst zu beschäftigen, weil der Betrachter auch persönliche Erfahrungen und Vermutungen einbringen und dies auch zur Sprache bringen kann.

Meine Diplomarbeit bietet Unterrichtsvorschläge zu Kunstwerken, die mir gefallen haben. Sie ist beschränkt auf meine subjektive Auswahl. Die Lehrpersonen können meine Vorschläge übernehmen oder selbst Kunstwerke finden, die nach ihrem eigenen Ermessen für den Unterricht geeignet sind. Die Gestaltung einer Stunde, in der ein Kunstbild im Zentrum des Betrachtens steht, wird die Lehrperson mit Rücksicht auf die konkrete Lerngruppe vornehmen. Man kann sich nur mit bestimmten Aspekten beschäftigen. So könnte man zum Beispiel ein bestimmtes Motiv oder ein Thema, einen Künstler oder eine Stilrichtung wählen und die entsprechenden Bilder behandeln. In meiner Arbeit habe ich einige Perioden, Stile und Kunstrichtungen nur erwähnt. Die beschriebenen Verfahren kann man bei anderen Bildern oder auch bei der Textarbeit verwenden. Meine Unterrichtsvorschläge sind Anregungen, die man weiter entwickeln kann.

Literaturverzeichnis

- Akinro, Bettina (1997): *In ein Bild „Eintauchen“*. *Kreatives Malen und Schreiben mit Jugendlichen*. In: Fremdsprache Deutsch 17, S. 17-19.
- Badstübner-Kizik, Camilla (2002): *Kunst im fremdsprachlichen Landeskundeunterricht zwischen Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik*. <https://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-06-3/beitrag/kunstwissenschaft.htm> (Stand 12. November)
- Biechele, Barbara (2006): *Anmerkungen zum interkulturellen Bildverstehen*. In: Interculture journal, Band 5, S. 17-50.
- Blell, Gabriele (2010): *Der Leser als „Grenzgänger“: Entwicklung intermedialer Lese- und Sehkompetenzen*. In: *Bilder im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 94-109.
- Charpentier, Marc/Cros, Rotraud/Dupont, Ute/Marcou, Carmen (1997): *Entdecken – Erzählen - Schreiben. Kunstbilder als Schreib- und Bildungsanlass im Unterricht*. In: Fremdsprache Deutsch 17, S. 9-13.
- Chen, Eva Veronika (2014): *Die Sprache der Dinge: Ästhetisches Lernen und Visual Literacy in der Ausbildung von DaF-Lernenden - Über die Arbeit mit Bildern und Objekten*. In: *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht. Literatur - Theater - Bildende Kunst - Musik – Film*. S. 261-278.
- Chighini, Patricia/Kirsch, Dieter (1997): *Skulpturen schauen – Skulpturen bauen. Eine Skulptur von Käthe Kollwitz im frühen Fremdsprachenunterricht*. In: Fremdsprache Deutsch 17, S.52-55.
- Gebhart, Volker (2002): *Kunstgeschichte – Deutsche Kunst*. Köln: Dumont.
- Grätz, Ronald (1997): *Kunst und Musik im Deutschunterricht*. In: Fremdsprache Deutsch Heft 17, S. 4-8.
- Grätz, Ronald (1997): *Kunst und Grammatik. Zwei Unterrichtsvorschläge mit überraschenden Effekten – für die Sprache und die Kunst*. In: Fremdsprache Deutsch 17, S. 20-23.
- Häussermann, Ulrich/Piepho, Hans-Eberhard (1996): *Aufgaben-Handbuch. Deutsch als Fremdsprache Abriß einer Aufgaben- und Übungstypologie*. München: iudicium.
- Hecke, Carola/Surkamp, Carola (2010): *Einleitung: Zur Theorie und Geschichte des Bildeinsatzes im Fremdsprachenunterricht*. In: *Bilder im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 9-24.
- Heuer, Wiebke (1997): *Deutsch lernen im Museum*. In: Fremdsprache Deutsch 17, S. 14-16.
- Lay, Tristan (2014): *Kunstbilder im DaF-/DaZ-Unterricht – Die Porträts des Maler Gerhard Richter und seiner Kinder Betty, Ella und Moritz*. In: *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht. Literatur - Theater - Bildende Kunst - Musik – Film*. S. 279-294.
- Klewitz, Bernd (1997): *Bilder zum Sprechen bringen – Lernort Kunstgalerie*. In: Fremdsprache Deutsch 17, S. 56-57.
- Rymarczyk, Jutta (2010): *Kraftvolle Bilder: Ein intermedialer Beitrag zur Friedenserziehung im Englischunterricht ausgehend von Kienholz' Tableau The Portable War Memorial*. In: *Bilder im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 273-293.
- Scherling, Theo/Schuckall, Friedrich (1992): *Mit Bildern lernen, Handbuch für den Fremdsprachenunterricht*. Berlin und München: Langenscheidt.
- Schwerdtfeger, Inge C. (1989): *Sehen und Verstehen. Arbeit mit Filmen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Berlin und München: Langenscheidt.
- Sedlmayr, Hans (1958): *Kunst und Wahrheit. Zur Theorie und Methode der Kunstgeschichte*. Hamburg: Rowohlt.
- Seidl, Monika (2010): *SlashSit und andere Geschichten vom Sitzen: Geschlechterstereotype in Bildmedien und Computerspielen und ihre Untersuchung im*

- Fremdsprachenunterricht*. In: In: Bilder im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr Francke Attempto. S.294-311.
- Sohns, Jan (2010): *Kunst, Kommerz und kollektive Identität: Amerikanische Landschaftsmalerei im englischsprachigen Kulturunterricht*. In: Bilder im Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr Francke Attempto. S.254-272.
- Wicke, Rainer-Ernst (2000): *Grenzüberschreitungen: der Einsatz von Musik, Fotos und Kunstbildern im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Schule und Fortbildung*. München: iudicium.
- Wicke, Rainer-Ernst (2013): *Musik und Kunst im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Cornelsen.